

Die Koordinaten zeitgenössischer Kunst

Vortrag zur Vernissage von Axel Teichmanns Ausstellung »Koordinaten«

Kunst hat absolut modern zu sein – dieser Leitspruch war nahezu ein Jahrhundert lang die Orientierungsinstanz aller Kunstproduktion, die zukunftsweisend oder wenigstens auf der Höhe der Zeit sein wollte. Innovation und das sich ständige Überbieten war maßgebend für die Moderne Kunst. Auch die Kunstkritik orientierte sich meist unhinterfragt an dieser Programmatik. Als Wesen der Modernen Kunst galt der Prozess der permanenten Selbstüberschreitung von Kunst. Die Speerspitze dieses Prozesses bildeten die künstlerischen Avantgardebewegungen. Als gesellschaftlicher Taktgeber im Hintergrund fungierten die Technikentwicklung und die damit verbundenen technologischen Innovationen. Allerdings unterwarf sich die Moderne Kunst nicht einfach der technologischen Entwicklung. Vielmehr reflektierte sie diese aus einer gewissen Distanz heraus; oder sie eignete sich bestimmte Elemente der modernen Technik an – und zwar im Rahmen ihrer eigenen künstlerischen Medien und nach Maßgabe ihrer eigenen Formgesetzmäßigkeiten. Das heißt, sie bewahrte sich ihre gesellschaftliche Autonomie.

In der Kunstgeschichtsschreibung wird häufig diagnostiziert, dass spätestens mit der Selbstaufhebung avantgardistischer Kunst in den späten 1960er Jahren und mit dem Totlaufen des Begriffs »Avantgarde« die Strategie der permanenten Überbietung und damit der Prozess der Selbstüberschreitung der Kunst an ihr Ende gekommen sei. Eine Konsequenz daraus war, dass der Begriff »Moderne Kunst« zunehmend vom Begriff »Gegenwartskunst« abgelöst wurde – wahlweise auch vom Begriff »zeitgenössische Kunst«. Nach wie vor gibt es zwar künstlerische Produktionen, die sich an der technologischen Entwicklung orientieren oder sich technische Innovationen aneignen und mit diesen arbeiten, wie etwa Videokunst oder digitale Kunst. Es ist aber festzustellen, dass bei der Gegenwartskunst die Modernität oder der Innovationsgedanke nicht mehr uneingeschränkt im Vordergrund stehen oder gar maßgebend sind. Die Gegenwartskunst scheint ein wesentlich entspannteres Verhältnis zu Innovation und Modernität zu pflegen als die Moderne Kunst. Sie scheint nicht mehr die Getriebene der selbstverpflichtenden Programmatik »Neuheit« zu sein.

Jedoch – so verlautbaren die Kritiker_innen der Konzeption »Gegenwartskunst« – gehe das zu Lasten ihres eigenen Profils: Die Kunst der Gegenwart scheint konturlos und beliebig geworden zu sein. Der Terminus »Gegenwartskunst« bringe genau dies zum Ausdruck. Während die Moderne Kunst eine dezidiert anti-traditionalistische, eine dem Fortschritt verschriebene Kunst gewesen sei, gebe sich das Konzept »Gegenwartskunst« dem gesellschaftlichen Fortschritt gegenüber neutral. »Gegenwartskunst« bezeichne schlicht das »zur Zeit künstlerisch Hervorgebrachte«; alles was gestern produziert worden sei, sei demzufolge heute keine Gegenwartskunst mehr. Der Hauptkritikpunkt ist, dass mit der Gegenwartskunst jegliche Perspektive, die auf Veränderung abzielt, verloren gegangen sei: Während dem Projekt der Modernen Kunst das Ziel einer gesellschaftlichen Emanzipation noch eingeschrieben gewesen sei, löse sich diese gesellschaftskritische Perspektive in der Beliebigkeit des »Anything Goes« der Gegenwartskunst auf. Die Gegenwartskunst richte sich damit in einer flachen Gegenwart ein – das heißt, einer Gegenwart ohne historische Tiefe und ohne Zukunftsperspektive.

Allerdings lässt sich der Terminus und das mit ihm verbundene Konzept »Gegenwartskunst« auch ganz anders verstehen: nämlich weniger als eine Absetzung vom Projekt der Moderne und weniger als ein Ausstieg aus einer geschichtlichen Emanzipationsbewegung, die in ihrem Wesenskern mit Aufklärung und Moderne verbunden ist. Vielmehr lässt er sich als eine kritische und begründete Wendung gegen bestimmte Aspekte der Moderne, vornehmlich gegen ihre Fortschrittsideologie, begreiflich machen. Der zum Terminus »Gegenwartskunst« sehr häufig synonym gebrauchte Begriff »zeitgenössische Kunst« bringt dies deutlich zum Vorschein: Eine Zeitgenossenschaft bedeutet wesentlich mehr als eine bloße Teilhabe an der chronologisch gefassten gegenwärtigen Zeit. So wie jeder gute Genosse, Gefährte oder Freund einem in schwierigen Zeiten beisteht, so setzt sich die zeitgenössische Kunst mit bestimmten Aspekten ihrer Gegenwart in ein Verhältnis; sie setzt sich mit ihrer Zeit auseinander und springt ihr gegebenenfalls bei. Einem Beizustehen ist aber nicht mit Anbiederung zu verwechseln; ein guter Beistand zeichnet sich dadurch aus, dass er die Probleme, die er sieht, kritisch an- und klar vernehmbar ausspricht oder eventuell in anderer Form offenbar macht.

KOORDINATEN
AXEL TEICHMANN

In diesem Sinne steht die zeitgenössische Kunst – die Gegenwartskunst – in einem reflektierten und kritischen Verhältnis zu ihrer jeweiligen Gegenwart, insbesondere zu dem ihr inhärenten Zeitgeist und den aktuell wirkenden Hervorbringungen der Gesellschaft. Die zeitgenössische Kunst leistet dies mit allen Mitteln, die ihr zur Verfügung stehen. »Zeitgenossenschaft« ist aber nicht als eine irgendwie geartete Zusatzqualität, als akzidentielle Eigenschaft der Gegenwartskunst zu verstehen, die die Werke oder die Konzeptionen der Gegenwartskunst haben können, von denen aber auch abgesehen werden kann. Vielmehr ist Zeitgenossenschaft dem Begriff der Gegenwartskunst wesentlich: Alle Gegenwartskunst hat im empathischen Sinne eine kritisch-beistehende Bedeutung für die Gegenwart, sonst ist sie überhaupt keine Gegenwartskunst.



ERLÖSUNG (2014)
Acryl auf Leinwand
200 x 160 cm

Man könnte nun behaupten, dass zeitgenössische Kunstwerke den Aspekt »Bedeutung für die Gegenwart zu haben« allerdings mit allen Kunstwerken teilen, also auch mit Kunstwerken, deren Entstehungszeiten weit in der Vergangenheit liegen. Denn auch die Werke alter Meister können immer wieder aufs Neue eine wichtige Bedeutung für die jeweilige Gegenwart gewinnen, gerade weil sie aufgrund der historischen Distanz, die sie zum Ausdruck bringen, bestimmte problematische Selbstverständlichkeiten des gegenwärtigen Zeitgeistes aufzubrechen in der Lage sind. In Abgrenzung dazu ist also eine weitere Bestimmung für den Begriff »Gegenwartskunst« von Nöten. Diese lautet wie folgt: Die Gegenwartskunst bringt als zeitgenössische Kunst bestimmte problematische Verhältnisse der Gegenwart zum Vorschein oder bricht zumindest bestimmte Selbstverständlichkeiten unserer Welt- und Selbstverhältnisse auf, sie macht diese hinterfragbar. Sie setzt die Gegenwart nicht mit Vergangenen, sondern mit sich selbst in ein reflektiertes Verhältnis und macht bestimmte Aspekte der Gegenwart im Medium der Kunst thematisierbar.

Zeitgenössische Kunst vergegenwärtigt also die Gegenwart, die Themen der Gegenwart und deren Zeitgeist auf ihre eigene Weise – in der Regel ist dies eine irritierende. Diese Irritationen, die nicht nur der Gegenwartskunst eigentümlich sind, sondern die die Kunst als solche betreffen, können

KOORDINATEN
AXEL TEICHMANN

emanzipative Wirkungen entfachen. Denn sie sind in der Lage, uns Rezipient_innen in eine aktive Interpretationslage zu versetzen. Vom Philosophen Theodor W. Adorno wurde dies als »Rätselcharakter der Kunst« bezeichnet. Ein solcher Rätselcharakter ist jedoch kein Mangel der Kunst. Der Ausdruck »Rätselcharakter der Kunst« ist nicht so zu verstehen, dass die Sprache der Kunst etwas, das an sich klar wäre, böswillig verrätseln würde. Denn Kunst wäre ohne diesen Rätselcharakter überhaupt keine Kunst. Der Rätselcharakter ist gerade die Stärke der Kunst; er ist etwas Produktives: Er versetzt uns alle – ja sogar die Künstler_innen selbst – in ein dialogisches Verhältnis zum Werk oder zur künstlerischen Konzeption im Medium der künstlerischen Formsprache und insgesamt zu dem uns umgebenden gegenwärtigen Zeitgeist. Durch dieses stets interpretationsoffene, rätselhafte Wesen der Kunst wird Kunst erst zur lebendigen Kunst: zu einer Kunst, bei der die spezifischen Ausdrucksmittel der Kunst als Medien fungieren, innerhalb derer wir als aktive Rezipient_innen agieren. Entsprechend erfordert auch Gegenwartskunst Auseinandersetzung. In dem wir uns mit ihr auseinandersetzen, verlassen wir die Rolle bloß passiver Konsument_innen; wir treten als Akteure selbstständig zu ihr und mit ihr in einen dialogischen Zusammenhang auf Augenhöhe. Auf der Grundlage des Rätselcharakters der Kunst eignen wir uns die Werke und die dahinterstehenden Konzeptionen in einer uns je eigenen Weise an – oftmals auch in Widerspruch zum sinnlich Wahrgenommenen oder zum Zeitgeistgeschehen. Insbesondere die Gegenwartskunst ist von diesem dialogischen Zusammenhang mit dem gesellschaftlichen Zeitgeistgeschehen nicht zu lösen. Gerade diese Dialogizität macht ihr Wesen, ihre Lebendigkeit aus: Wir selbst stehen als Zeitgenoss_innen mit der Gegenwartskunst in einer Auseinandersetzung um unsere gesellschaftliche Gegenwart, sobald ihr Rätselcharakter uns berührt, sobald er in uns wirkt.

Axel Teichmanns Ausstellung »Koordinaten« thematisiert »Technik«, »Technologisierung des Lebens« und andere zeitgeistige Sujets in eben dieser rätselhaft-interpretationsoffenen Weise. Beispielsweise präsentieren sich bei ihm technische Artefakte in einer antiquiert anmutenden Art: Angestrengt oder gar überfordert wirkende Personen sind zwischen technischen Artefakten eingespannt dargestellt, die im vorigen Jahrhundert noch für Innovation standen, inzwischen aber ein längst Vergangenes repräsentieren. Dies mag uns irritieren. Selbst die Wahl seiner künstlerischen Ausdrucksmittel scheint gegenüber zeitgenössischer digitaler Kunst antiquiert: das Gemälde, die Grafik und die Skulptur. Doch die graphische »Verpixelung« einiger seiner Bilder und die skulpturalen Darstellungen von Menschen, die sich in niedrig-pixelgraphischer Darstellung nahezu auflösen, scheinen auf die fortschreitende Digitalisierung unserer Lebensverhältnisse anzuspieren. Mögliche Fragen drängen sich bei der Betrachtung seiner Bilder auf: Ist die bildhaft statische und antifuturistisch anmutende Darstellung überholter Technologie gegenüber der überbordenden Dynamik technologischer Entwicklung, die uns umgibt, vielleicht selbst ein Statement des Künstlers? Ein Statement, das auch die Autonomie der Kunst bezüglich der Wahl ihrer Ausdrucksmittel betont? Es scheint, als werde in Axel Teichmanns Werken Günter Anders Rede von der »Antiquiertheit des Menschen« persifliert oder gar mit einer »Antiquiertheit der Technik« konfrontiert. Denn Technik erscheint im Moment ihrer gesellschaftlichen Durchsetzung ja immer schon als eine veraltete, weil neuere technische Artefakte längst schon in den Startlöchern stehen.

Wenn wir nun solche und ähnliche Fragen stellen, dann geht es im Sinne einer Zeitgenossenschaft nicht etwa darum, was der Künstler sich gedacht hat; vielmehr befördern die aufkommenden Fragen unsere eigene Auseinandersetzung mit den Werken bezüglich des von ihnen irritierten gesellschaftlichen Zeitgeist. Die hervorgerufene Distanz, die durch solche und andere Irritationen geschaffen wird, ist eine der Stärken von Axel Teichmanns Werken: Sie ermöglicht Reflexionen. Axel Teichmanns Werke erweisen sich dadurch als zeitgenössische Kunst im genannten Sinn, nämlich einer Kunst, mit dem ihr inhärenten Rätselcharakter und der reflektierten Zeitgenossenschaft, die den Raum für eine kritisch-dialogische Auseinandersetzung eröffnen. Wie bereits erwähnt: Durch aktive Auseinandersetzung wird Kunst überhaupt erst zu einer lebendigen Ausdrucksform. Die Koordinaten sind hierfür in Axel Teichmanns Werken in großartiger Weise gegeben. Nun liegt es an uns, diesen Zusammenhang zu verwirklichen: Lassen wir nun seine Bilder und Skulpturen sprechen; und setzen uns mit ihnen aktiv auseinander...